

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



## Kameraden.

Von Eric Juel. (Schluß.)

Gisla und Frederico hatten sich oft geküßt und einander verprochen, sich niemals zu trennen. Von einem gemeinsamen Zukunftsheim träumten sie gern — einen kleinen Heim irgendwo auf dem Lande. Wenn dann die Pausen vorbei waren und die Proben wieder beginnen sollten, mußte er jeden Müstel, jede Sehyne und jeden Nerv anspannen. Mühte sich werfen, sich schlingen, zugreifen, sich wieder losmachen, hoch in der Luft von Trapez zu Trapez fliegen, während Gisla ihre Gedanken besaang und jede Sekunde zählte, Rosenkränze wusch, wusch und wieder dem fliegenden Akrobaten die roten Stoffblumenkränze hinaufwarf. Und immer und immer zitterte sie vor Furcht, auch nur den kleinsten Fehler zu machen.

Frederico sah sie, wie sie war, wenn sie tanzte. Er sehnte sich, sie zu malen mit den schweren ippigen Rosenkränzen, zwischen denen sie ihren schlanken jungen Körper drehte. Versucht hatte er es schon — er sah ja das Bild längst in seiner Phantasie — und doch brachte er es nicht fertig. Man hatte ja über seine Versuche, für sich und Gisla ein Bild zu malen, gelacht! Als Kind war er aus einem Atelier ins andere gegangen. Stunde für Stunde hatte er Modell gehalten und die arbeitenden Künstler beobachtet, und er hatte sich danach gefehlt, auch Pinsel und Palette in die Hand zu nehmen. Mit kräftigen Pinselstrichen wollte er tiefglühende Farben auf die weiße Leinwand legen. Dann hatte ihn das Leben des immer wandernden Zirkus gelockt. Die Maler und Bildhauer hatten seine Muskeln bewundert, und das Spiel seiner Muskeln unter der Haut bereitete ihm selbst eine aufregende Freude. Er fühlte eine unbewegliche Kraft in seinen Armen, ja in seinem ganzen geschmeidigen Körper, so daß er sich oft ganz ziellos benahm. In den höchsten Bäumen der Atelieregärten schwang er sich von einem Ast zum anderen. In der Manege tanzten die kräftigsten Pferde mit wehenden Federn und Purpurdecken, die mit goldenen Borten und Quasten geschmückt waren, im Takte der Musik und zum Klang der Schellen und der Tamburine. Hier gab es auch Farben und Leben — und er folgte der Zukunftsgruppe von Stadt zu Stadt, an großen Klüften entlang, über Gebirge — immer weiter von Land zu Land.

Dah folgte er einer Gruppe, bald einer anderen. Cines schönen Tages begegnete er Gisla. Es waren also drei Jahre her. Spielend waren diese Jahre vergangen — spielend bis zu dem Tage des Kriegsausbruchs, da niemand ein Interesse hatte für die Sprünge, Tänze und Künste der fremden Zirkusartisten. Dann waren sie weiter nach Norden gezogen. Niemand hatte sie ein Zubause. Überall sein — Neues sehen — immer weiter gehen, weiter über die Erde hin — das war ihr Leben.

Ihr unruhiges Blut ließ sie nicht zur Rast kommen, sie blieben ein ziehendes Volk, bleiben Zigeuner. Und nun vollends diese kalte, traurige Stadt — was konnte sie ihnen bieten?

Der Schnee lag schmutzig in hohen graugelben Hügel auf den Straßen zusammengescharrt. Die Bäume streckten ihre toten, nackten Zweige in die bleis schwere Luft hinauf. Die Laternen leuchteten matt mit verschleierte Regenbogen.

Frederico zählte zwölf Schläge. — Er erhob sich — Gisla war noch nicht zurück.

Weras Augen trafen ihn. Er wurde zornig. Hatte er vielleicht Gisla auf die Straße gerieben? Zogen sie nicht alle Vorteil aus dem Gelde, das Gisla brachte?

Aber von wem brachte sie das Geld? — Der Kellner trat zu dem Tisch heran.

„Sehe dich, Frederico“, befahl der Jodeli und bestellte vier kleine Gläser Bier.

Nel lieber Kaffee, dachte Wera — doch durfte sie nicht sagen, sie hatte kein Geld, weder sie noch Frederico, Ernesto oder Leo.

Der Kellner mußte es auch. Er zögerte erst, aber gehorchte dann den zähmenden Blicken des Jodelis.

Na, Gisla wurde ja erwartet — sie würde schon Geld bringen, und dann würde der Jodeli bezahlen.

Alle fürchteten sie Leo.

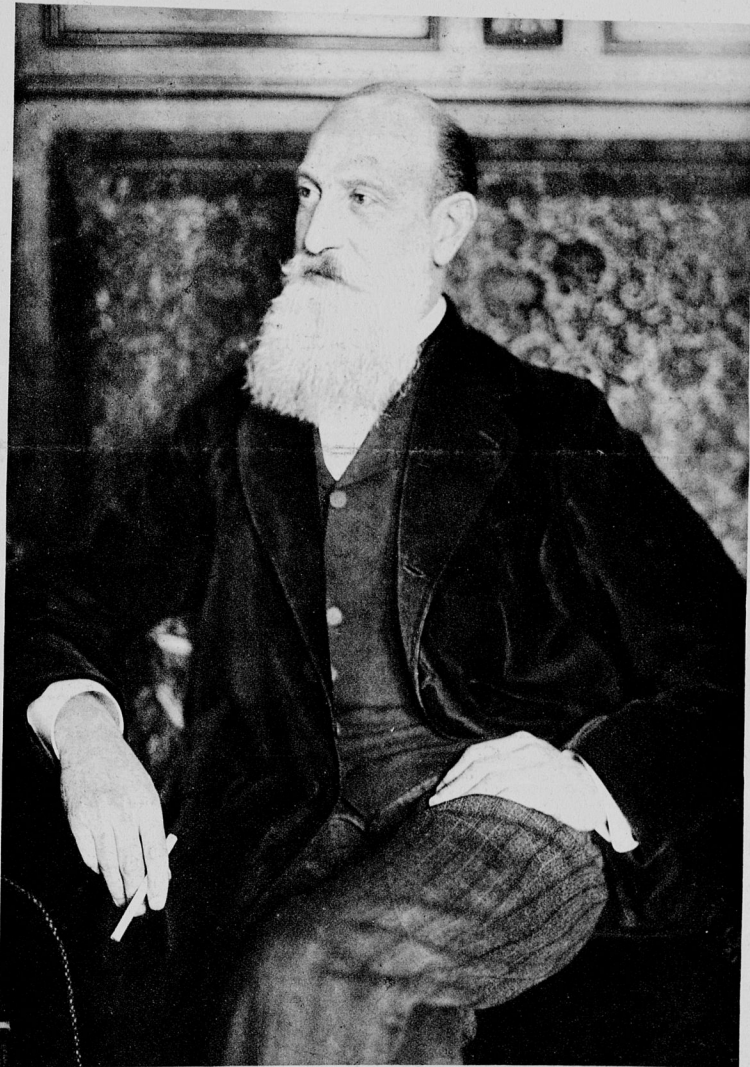
Er hatte den Oberbefehl, und sie gehorchten ihm. — Doch jetzt hatte auch er alle Hoffnungen auf ein Engagement in dieser kalten Stadt, die er verachtete und hasste, verloren.

Die Vermittler hatten mit der Achsel gezuckt. Ein Jodeli ohne Pferd! Ein Clown! Eine altliche Schulkreiterin, ein Akrobat und eine Tänzerin! Solche gab's ja mehr als genug.

Aus der härtesten Not der letzten Tage hatte Gisla sie alle gerettet. — Der Jodeli preßte die Zähne hart gegeneinander, strich den dunklen Schmarbart mit der Rückseite der Hand. Seine Zähne wurden härter und bestimmter.

Er hatte seinen Entschluß gefaßt. Schon am nächsten Tage wollte er sich auf dem Konsulat melden, um auf Staatskosten nach Hause befördert zu werden. Dies war ihm noch bitterer, als Gisla auf die Straße hinauszutreiben, um einige Stunden darauf ihr Geld anzunehmen. Auf Kosten seines Staates zurückbefördert werden! Er! Leo! Der Jodeli! — Der frühere Fürst der Manege, unter dem der unbändige Rappen kniebeugen mußte. — Die Kameraden durften es nicht erfahren. Ohne ein Wort wollte er fortgehen. Ein jeder mußte jetzt für sich selbst sorgen. Gisla war ja jung und schön, Frederico ihr Geliebter; diese zwei brauchten nicht zu verhungern. Ernesto, der verküppelte Clown, mußte sich helfen, wie er konnte; auf dem Kopfe stehen, die Landstrafen entlang von Städtchen zu Städtchen auf den Händen laufen, und von den Menschen leben, die er in seinem zahnlosen Mund auffangen konnte.

Nur für Wera sah er keine Rettung. Niemand hatte sie ein Zubause. Niemand mußte, wo sie geboren war. Lauffchein oder andere Papiere hatte sie nicht. Sie schwärzte zwar von Rußland, von Fürsten und Grafen — doch Leo fiel es nicht ein, an diese Erzählungen zu glauben. Die Fürsten und Grafen, die sie auf den Händen getragen, lagen gewiß längst unter der Erde, wenn sie nicht nur in ihrer Phantasie gelebt hatten. — Eigentlich hasste er die Schulkreiterin. Es war ihm zuwider



Geheimrat Prof. Dr. James Israel,

der hervorragende Berliner Chirurg, beging sein goldenes Doktorjubiläum.

Dührkoop phot.

ringen in den nebelgefähtigen Abend. Von einem Städtchen ins andere getrieben, hatten sie endlich ihr Ziel, diese nordische Hauptstadt, erreicht.

Und die Hoffnungen enttäuschten. Die Pferde hatten sie längst zurückgelassen und verlaufen müssen — die Hunde und Affen hatten vor Hunger geheult. Der Direktor war ein Feldgrauer geworden, und diese fünf besaßen nur das, wozin sie gingen und fanden. . . . Die Uhr in der Schenke schlug: eins — zwei — drei —